© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Naturwissenschaftliches vom Tschirgantgebirge bei Imst in Tirol

Von *Hermann Freiherr von Handel-Mazzetti* †, Innsbruck

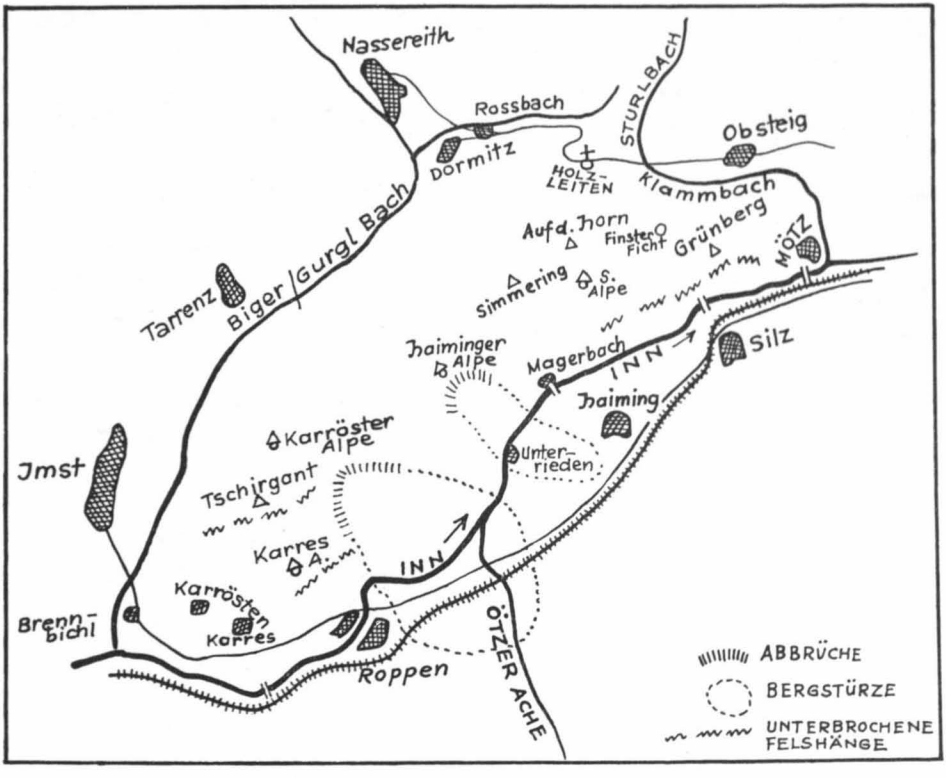
Zwischen Haiming und Roppen im Oberinntal schauen wir die ungegliederte Kalkmauer des Tschirgantstockes, während dieser, vom Westen gesehen, als eine regelmäßige Pyramide erscheint, die sich unvermittelt 1500 m über die Talsohle erhebt.

Das ganze Tschirgantmassiv, nicht nur sein Hauptgipfel, steht nach allen Seiten vollständig frei, denn im Süden trennt es das Inntal vom kristallinen Urgebirge, im Westen das Gurgltal von den Lechtaler Alpen, im Norden der nur 1100 m hohe Sattel von Holzleiten vom Wetterstein, während im Osten der Mieminger Bach (Sturlbach) die Grenze bildet. Diese isolierte Lage des Berges fordert geradezu zu einer getrennten Betrachtung in gesteins-, pflanzen- und tierkundlicher Beziehung heraus.

Vor allem bauen drei Gesteinsarten, der Wettersteinkalk und der Wettersteindolomit einerseits und der Hauptdolomit andererseits den Bergstock des Tschirgant auf. Die beiden zum ersten aufgeführten Gesteine bilden den Hauptgipfel und die nächsten Gratköpfe, das zuletzt genannte Gestein den flachen, nördlichen Teil, den Simmering. Am östlichen Ausläufer, dem Grünberg, werden die Wettersteinkalke vom Hauptdolomit überlagert. Die Kalke zeigen lichtgraue Töne. Der Dolomit dagegen ist dunkler gefärbt. Vom Sattel zwischen den beiden genannten Gipfeln, auf dem die Haiminger Alpe liegt, bis über die Simmeringkuppe lagern tonige Raiblerschichten, die das Wasser zurückhalten; sie ermöglichen die Bildung von drei Teichen, welche dem Weidevieh willkommene Kühlung bieten. Die älteste geologische Formation bilden schwarze Partnachschichten; sie treten am Wege von Magerbach zum Sattel westlich des Grünbergs, dem Zwischensimmering, an die Oberfläche. Im 16. Jahrhundert wurden an der Westseite des Berges gegen die Karröstener Alpe Stollen auf Bleiglanz und Fahlerz angelegt. In neuester Zeit wurde dort mit wenig Erfolg Gelbbleierz (Bleimolybdat) gewonnen, das 30% Molybdän aufweist; dieses Metall fand für Glühlampen Verwendung.

Der Gegensatz zwischen dem spitzen Tschirgantgipfel (2372 m) und der sanften Simmeringkuppe (2098 m) lehrt uns, daß ersterer auch beim Höchststand der eiszeitlichen Gletscher (Würmeiszeit) über den Inntalgletscher herausragte, letztere aber vom Eis bedeckt war. Dies beweist auch die Lage der zahlreichen erratischen Blöcke. Die Südmauer des Tschirgant zeigt die unvernarbten Abbruchflächen zweier Bergstürze, die eine über dem Eingang des Ötztales, die andere gegenüber von Haiming. Diese Bergstürze dürften neben dem von Flims im Vorderrheintale, der in der Mächtigkeit bis zu 600 m

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at



Zu

Bild 1 Blick von Osten über das Dorf Silz und den Inn auf den Simmering mit Simmeringalm. Am Bergfuß (Bildmitte rechts) Steppenhänge.

Bild 2 Einer der schönsten Ausblicke ganz Tirols tut sich von Mösern aus nach Westen auf: Links das Inntal, abgeschlossen vom spitzen Dreieck des Tschirgant, der sich nach rechts in den breiten Rücken des Simmering fortsetzt, davor der Grünberg. In der Mitte rechts der Markt Telfs, darüber das föhrenbestandene Mieminger Plateau und die Senke des Holzleithen-Sattels.

Bild 3 Wer vom Westen (Landeck) in Richtung Imst fährt, sieht vor sich das Tal durch die markante Spitzpyramide des Tschirgant abgeschlossen. Im Vordergrund rechts ein Weiler der Gemeinde Imsterberg. Der Inn zwängt sich rechts (südlich) am Tschirgant vorbei durch die Engstelle der Imsterschlucht, nach links (Nordost) öffnet sich das breite, von nassen Wiesen bestandene Gurgltal. Imst selbst liegt unmittelbar hinter dem Rücken, der sich von links in die Bildmitte schiebt. Die Wiesen in der Fallinie des Gipfels gehören zur Sonnenterrasse von Karrösten.

Bild 4 Blick von Westen über die Stadt Imst auf den Tschirgant. Links das Gurgltal und die Waldbrandfläche von 1950. Hinter der Schulter rechts vom Tschirgantgipfel liegt die Karreser Alpe.

Bild 5 Blick von Osten (aus dem Inntal) auf das wild zerschrundete Abbruchgebiet des Tschirgantbergsturzes (links oben die Karreser Alpe). Der Bergsturz selbst, von dem hier nur ein Teil zu sehen ist (— er reicht noch ein Stück ins äußerste Ötztal hinein! —) ist von einem gleichförmigen Föhren-Heidewald bestanden, der im Frühjahr von den *Erica carnea*-Teppichen prachtvoll rot gefärbt wird. In der Mitte unten Ort und Bahnhof Ötztal.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

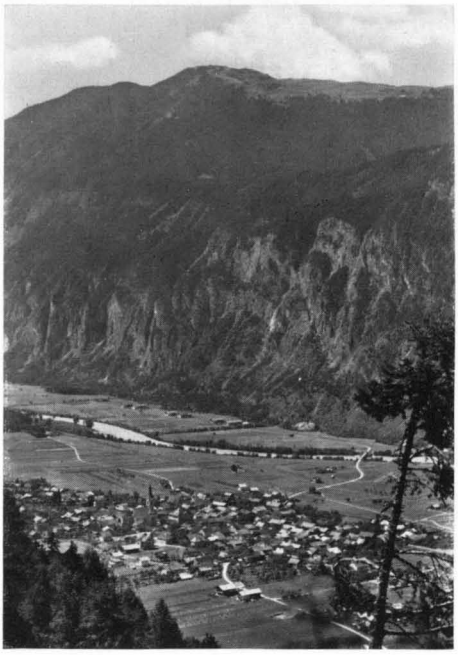
eine Fläche von 72 qkm bedeckt, und dem von Siders im Wallis die größten unserer Alpen sein. Der eine überschüttet den Eingang des Ötztales in einer Fläche von 7 qkm, der andere dehnt sich bei Haiming über 2 km aus. Diese Bergstürze wurden nach dem Zurückgehen des Inntalgletschers ausgelöst, als der gewaltige Druck der Eismassen nachließ und der Fuß des Gebirges vom Schmelzwasser unterspült wurde. Merkwürdig ist das Vorhandensein geschlossener Kalksteinmassen am gegenüberliegenden Talhange nächst der Heiligenkreuzkapelle bei Roppen. Sie wurden über das Toteis, das den Talboden erfüllte, verschoben.

Die Vegetation ist durch die geologischen und klimatischen Grundlagen bedingt. Durch die Wasserarmut und den Weidegang der Ziegen am Fuße des Grünberges wurde eine extreme steppenartige Flora hervorgerufen. Ihre Hauptvertreter sind der Blasenstrauch *(Colutea arborescens* L.), der Gelbe Augentrost *(Odontites lutea* [L.] Stev.), das Haargras *(Stipa capillata* L.), das Gewöhnliche Heideröschen *(Fumana procumbens* [Dun.] Gren. et Godr.), der Ausdauernde Lattich *(Lactuca perennis* L.) und der Herbststeifhalm *(Cleistogenes [Diplachne] serotina* [L.] Keng). Der Blasenstrauch steht mit seinen großen gelben Blüten und den aufgeblasenen Hülsen vereinzelt zwischen den Haselsträuchern. Der Gelbe Augentrost überzieht mit rutenförmigen Blütenständen die Halden. Das Haargras *(Stipa capillata* L.) ist eine Felsenpflanze, die am Brennbichl bei Imst wiederkehrt. Das Gewöhnliche Heideröschen schmiegt sich an den kahlen Kalkboden und tritt auch am Burschlbühel bei Roppen auf. Der Ausdauernde Lattich mit seinen zarten, violetten Blüten ist etwas weiter verbreitet, während der Steifhalm, ein durch seine dunkelgrünen Blätter gekennzeichnetes Gras, hier an einer kleinen Stelle seinen einzigen Standort im Inngebiet hat.

In besonderer Eigenart zeigt sich diese Pflanzengesellschaft in der Innschlucht gegen die Station Imst, hauptsächlich ober dem verfallenden Wasserleitungssteg entwickelt. Der Breitblättrige Bergkümmel *(Laserpitium latifolium* L.) entfaltet zwischen den Haselsträuchern seine kräftigen Dolden, die violetten Polster des Esparsettentraganths *(Astragalus onobrychis* L.) oder die zierlichen Stauden des Backenklees *(Dorycnium sericeum* [Neilr.] Borbas) schmücken offene Flächen, gar kräftige Blasensträucher stehen untermischt mit sparrigen Holzapfelbäumen in einer geschützten Mulde. Auch das Gewöhnliche Heideröschen kriecht auf dem warmen Boden, und die langen silberglänzenden Grannen des Federgrases *(Stipa pennata* L.) wehen von den Felsleisten herunter im Winde.

Ein minder extremes Trockenklima zeigen die ausgedehnten Föhrenwälder der Süd- und Westseite des Tschirgant an, wo sie bis zu 1600 m ansteigen und nur in den Schluchten von Fichten abgelöst werden. Ihr Untergrund besteht aus Polstern der Schneeheide *(Erica carnea* L.), die in höheren Lagen mit immergrünen Bärentrauben *(Arctostaphylos uva-ursi* [L.] Spr.) untermischt sind. Bei der Sennhütte der Karreser Alpe erreicht die stattliche Wollkopfdistel *(Cirsium eriophorum* [L.] Scop.) die Ostgrenze ihrer Inntaler Verbreitung, die Hochstengelige Wetterdistel *(Carlina acaulis* var. *caulescens* Lam.) dagegen, die in üppigen auf den Hutweiden von Karres und des Bergsturzes steht, hat hier ihre Ostgrenze; sie wird weiterhin in den

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at



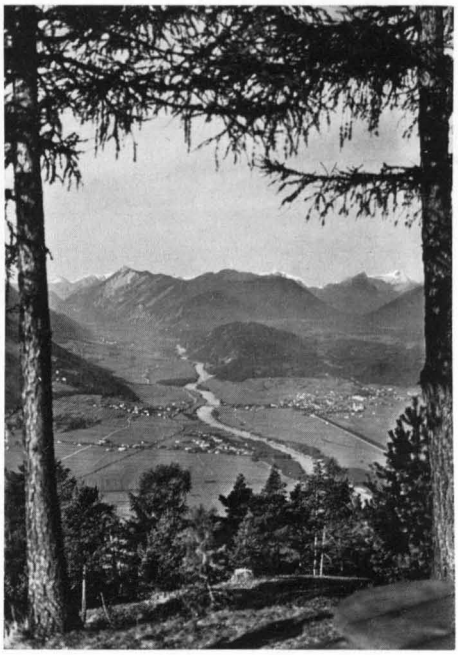


Bild 1 *Beide Aufnahmen: Tiroler Kunstverlag, Chizzali, Innsbruck* *Bild 2*

Bild 3 *Aufnahme: Rud. Mathis, Landeck/Tirol*

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

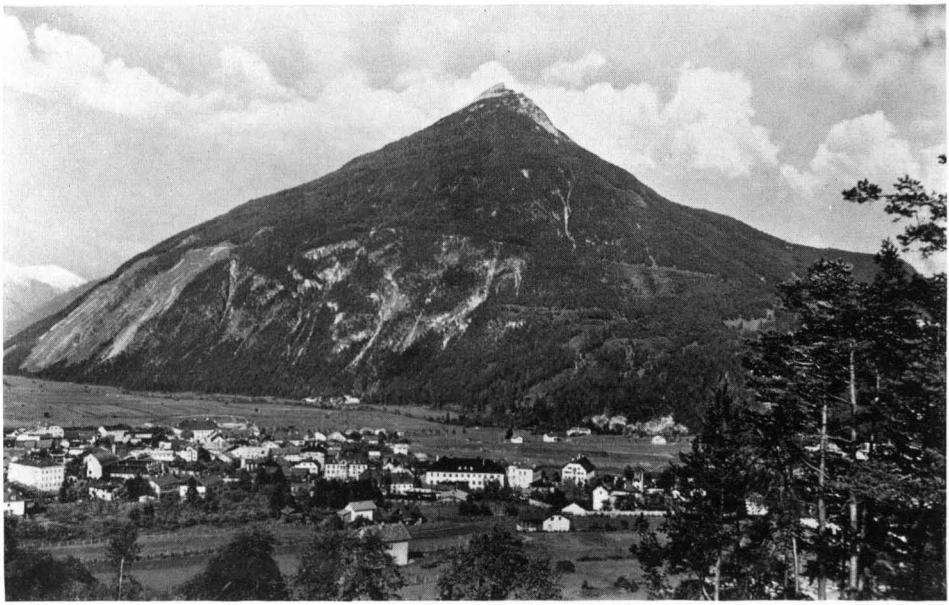


Bild 4 *Aufnahme: Tiroler Kunstverlag, Chizzali, Innsbruck*

Bild 5 *Aufnahme: „Monopol"-Verlag Schöllhorn, Innsbruck*

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 1 Bärentraube (Arctostaphylos uva - ursi); 1/1 nat. Größe

Abb. 2 Alpen-Bärentraube (Arctostaphylos alpina); 1/1 nat. Größe

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 3 Gemsenheide (Loiseleuria procumbens); 1/1 nat. Größe

Abb. 4 Frühlings-Küchenschelle (Anemone vernalis); 4/5 nat. Größe

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 5 Blaugrüner Steinbrech (Saxifraga caesia); 1/2 nat. Größe

Abb. 6 Ausdauernder Lattich (Lactua perennis); 1/4 nat. Größe

Abb. 7 Bart-Glockenblume (Campanula barbata); 6/7 nat. Größe

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 8 Federgras (Stipa pennata); 1/8 nat. Größe

Abb. 9 Haargras (Stipa capillata); 1/8 nat. Größe

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 10 Ästige Graslilie (Anthericum ramosum); 1/3 nat. Größe

Abb. 11 Backenklee (Dorycnium sericeum); 1/2 nat. Größe

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 12 Gelber Augentrost (Odontites lutea); 1/2 nat. Größe

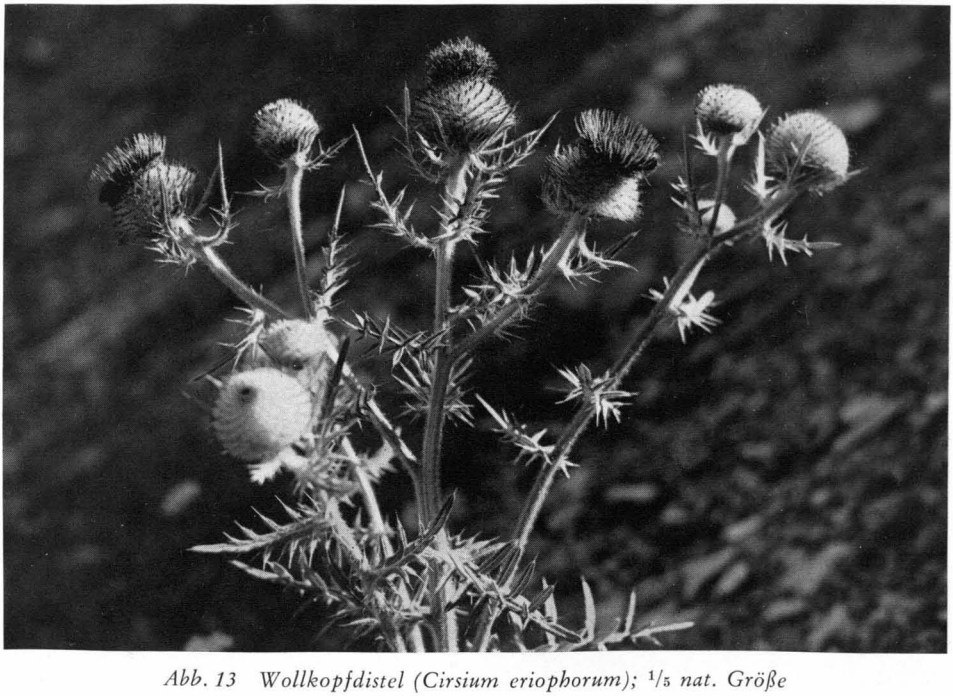


Abb. 13 Wollkopfdistel (Cirsium eriophorum); 1/5 nat. Größe

Sämtliche Aufnahmen von Georg Eberle, Wetzlar

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Alpen von der Stengellosen Wetterdistel *(Carlina acaulis* ssp. *acaulis* L.) abgelöst. Die rotblühende Stengellose Kratzdistel *(Cirsium acaule* [L.] Web.) dagegen breitet sich vom Westen her noch am Grünbergrücken aus. Das seltene Fiederblättrige Veilchen *(Viola pinnata* L.) gesellt sich am Wege zur Karröstener Alpe dieser Kratzdistel bei. Die Frühjahrsküchenschelle *(Anemone vernalis* L.) öffnete nächst der Station Ötz einst ihre zahlreichen weißen Blütenglocken. Die Silikaterde, auf der sie gedeiht, wurde vom Ötztaler Gletscher, welcher noch nach dem Niederbruch der Tschirgantlehne seinen letzten Vorstoß machte, nebst Granitblöcken abgelagert. Durch den Bau des Ötztaler Kraftwerkes und die Erweiterung der Siedlungen dürfte die schöne Blume dort ausgerottet sein.

Je nach dem Alter der jüngeren Abbrüche und Murgänge der Tschirgantflanke lassen sich drei verschiedene Pflanzenformationen unterscheiden.

Die älteste Formation weist die Ästige Graslilie *(Anthericum ramosum* L.), den weißen Backenklee und den violetten Esparsettentraganth, alles wärmeliebende Waldsteppenpflanzen, auf. Sie sind Reste jener Vegetation, die in der Wärmezeit herrschte, welche auf die letzte Eiszeit folgte. Die zweite jüngere Formation besteht aus Polstern der Schneeheide, der Silberwurz *(Dryas octopetala* L.) und der Herzblättrigen Kugelblume *(Globularia cordifolia* L.), somit Vertretern der kühleren Trockenperiode. In beiden Fällen wird die Bodenvegetation von Föhren überschattet, während die jüngste Formation nur Legföhrenbestände aufweist und pflanzenarm ist. In dieser jüngsten Zeit hat sich das Klima soweit verschlechtert, daß die Legföhre *(Pinus mugo* Turra) den Konkurrenzkampf mit der Föhre *(Pinus silvestris* L.) siegreich bestehen konnte.

Die Nordseite und die Nordwestflanke des Tschirgantstockes zeigen eine ganz andere Vegetation, nämlich Fichten *(Picea abies* [L.] Karst.) vermischt mit Lärchen *(Larix decidua* Mill.) und Zirben *(Pinus cembra* L.), die mehr Feuchtigkeit verlangen. Diese letzten, im Kalkgebirge seltenen Nadelbäume entwickeln sich insbesondere oberhalb der Karröstener Alpe zu prächtigen Gruppen. Unter ihrem Schutze wuchern schöne Rostblättrige Alpenrosen *(Rhododendron ferrugineum* L.); Heidel- und Preißelbeeren *(Vaccinium myrtillus* L. und *V. vitis-idaea* L.) bedecken, wie im Schiefergebirge, Waldlichtungen und Lawinenrinnen. In höheren Lagen tritt die Alpenbärentraube *(Arctostaphylos alpina* [L.] Spr.) hinzu, deren Blätter sich im Herbste feuerrot färben. Unter dem Grünberg mischen sich einzelne Tannen *(Abies alba* Mill.) und Buchen *(Fagus silvatica* L.) in den Fichtenwald. Der oberste Holzgürtel besteht aus dichten Legföhrenbeständen, mit denen am Simmering verkümmerte Fichtenbestände in aussichtslosem Wettbewerb stehen.

Der Tschirgantgipfel reicht über die Waldregion hinaus. Die Steifblättrige Segge *(Carex firma* Host) und die Silberwurz überziehen die Geröllhänge, armblütige Platenigl *(Primula auricula* L.), kleine Schnee-Enziane *(Gentiana nivalis* L.) und dürftige Steinbreche, wie der Traubige und der Blaugrüne Steinbrech *(Saxifraga aizoon* Jacq. und *S. caesia* L.) bilden die Blumenflora. Auf der Simmeringkuppe breiten sich größere Weideflächen aus. Eine dichte Humusschicht ermöglicht kieselliebenden Pflanzen, wie dem Bürstengras *(Nardus stricta* L.), der Gemsenheide *(Loiseleuria procumbens* [L.]

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Desv.) und der Frühjahrsküchenschelle, das Fortkommen. Die an keine Gesteinsart gebundene Bärtige Glockenblume *(Campanula barbata* L.) ist dort auf den Humusboden angewiesen.

Die Lärchmähder auf dem Holzleitensattel haben ihre eigenen Reize wegen der saftigen grünen Matten, auf denen dunkle Stadeln zerstreut sind. Diese Lärchmähder stellen zwar eine dürftige Wirtschaftsform dar, dennoch muß eine leichtfertige Zerstörung dieses herrlichen Naturbildes verhindert werden. Darum hat die Behörde diese Formation als Wald erklärt, dessen Rodung an eine besondere Bewilligung gebunden ist.

Die Großtierwelt des Gebietes entspricht ungefähr jener der benachbarten Kalkgebirge. Der Stand des Rotwildes *(Cervus elaphus* L.) wird auf ungefähr 120 Stück geschätzt, während der Gemsen- *(Rupicapra rupicapra* L.-) Bestand etwas geringer ist. Die flüchtigen Grattiere halten sich in Rudeln bis zu 15 Stück sowohl am Südhang des Tschirgant als auch an der Nordseite des Simmering auf. Der Reh- *(Capreolus capreolus* L.-) Stand ist bedeutend. An Raubwild sind Fuchs *(Vulpes vulpes* L.) und Dachs *(Meles meles* L.) häufig, dagegen der schöne Edelmarder *(Martes martes* L.) seltener.

Der Steinadler *(Aquila chrysaëtos* L.) zieht seine Kreise hoch in den Lüften, der nächtliche Uhu *(Bubo bubo* L.) hat ständig ein oder zwei Brutplätze im Gebiet. Die Alpendohle *(Pyrrhocorax graculus* L.) ist ein häufiger Vogel und kommt im Winter in Scharen ins Tal, desto seltener ist die Gewöhnliche Dohle *(Coleus monedula* L.). Vor mehreren Dezennien nistete sie zahlreich auf einer Linde in Imst. Als der Baum wegen Altersschwäche gefällt wurde, übersiedelte sie in die Felsen des Tschirgants, wird aber dort nicht mehr beobachtet. Die klangvollen Rufe des Kolkraben *(Corvus corax* L.) kann man öfter hören. Auerhahn *(Tetrao urogallus* L.) und Birkhahn *(Lyrurus tetrix* L.) lassen im Morgengrauen ihre Balzlaute ertönen; auch das Steinhuhn *(Alectoris graeca* Meisner) hält sich am Südhange auf, ist aber schwer zu beobachten, leichter sind Haselhühner *(Tetrastes bonasia* L.) in den unteren Regionen zu Gesicht zu bekommen. Der Tschirgant ist auch einer der wenigen Nistplätze für den sangesfreudigen Steinrötel *(Monticola saxatilis* L.). Auf den Gipfelfelsen schaut der Flühvogel *(Prunella collaris* Scop.) nach Beute aus und führen der Steinschmätzer *(Oenanthe oenanthe* L.) und der Schneefink *(Montifringilla nivalis* L.) ihre lustigen Spiele auf. Die Tannenhäher *(Nucifraga caryocatactes* L.) halten sich an die Zirbennüsse, während die Kreuzschnäbel *(Loxia curvirostra* L.) in Scharen die Fichten- und Lärchenzapfen öffnen.

Von der Kleintierwelt des Gebietes ist die Schmetterlingsfauna teilweise gut erforscht und sehr interessant. Von den großen Tagfaltern sind außer dem Apollo *(Parnassius apollo* L.) und dem Segelfalter *(Papilio podalirius* L.) die Weißlinge und Dukatenfalter hervorzuheben. Der gewöhnliche Baumweißling *(Aporia crataegi* L.) tritt in manchen Jahren zahlreich auf und verschwindet dann wieder gänzlich. Charakterschmetterlinge der wärmeren Kiefernregion sind die Weißlinge *Pieris napi* L. und *P. bryoniae* Ochs. Das Männchen des letzteren hat weiße, das Weibchen schwärzlichgelbe Flügel. Der Dukatenfalter *(Chrysophanus alciphron* Rott. var. *gordius* Sulz.), dessen rote Flügel bläulich schimmern, lebt auf Ampferarten z. B. auf *Rumex acetosella*

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

L. auf trockenen Mur-Abrissen. Das Geschlecht der zarten Bläulinge ist in mehreren Arten nachgewiesen, welche meist die jeweilige Höhenlage anzeigen, *Lycaena pheretes* Hb. fliegt in der Region über der Waldgrenze, *L. icarus* Rott. und *L. bellargus* Rott. in tieferen Regionen, während *L. corydon* Poda vom Tal bis in die höheren Regionen steigt.

Wie die Bläulinge sind auch die Mohrenfalter *(Erebia)* Höhenanzeiger. Sie sind mittelgroß, schwärzlich-braun und tragen auf den Flügeln feine, braune Zeichnungen. Von dieser durch zahlreiche Arten vertretenen Gattung finden sich *Erebia nerine* Frr. bis über 1000 m, *E. euryale* Esp., *E. pronoë* Esp. und *E. gorge* Esp. in höchsten Lagen, die erste mit Vorliebe auf Felsschutt in Lawinengängen, die zweite und dritte auf Grashängen, die letzte an Felsen. *Erebia glacialis* Esp. aberr. *alecto* Hb. liebt ausschließlich Schutthalden der höheren Region. Ein großer dunkler Falter mit blauen Augen, *Satyrus dryas* Scop., fliegt besonders auf trockenen, exponierten Hängen. In den Hochalpen fliegt die kleine, braune *Argynnis pales* Schiff. Wie die Abart der *Erebia glacialis* ist auch der lichtbraune Gletscherfalter *Oeneis aëllo* Hb. am Tschirgant ein Schuttbewohner und hat dort mit Gletschern nichts zu tun; er ist durch kleine schwarze Augen auf den hellbraunen Flügeln gekennzeichnet.

Der Gattung der Scheckenfalter *(Melitaea)* gehören braune, sehr schön schwarz gezeichnete Schmetterlinge an. *Melitaea didyma* Ochs. fliegt an den tiefer gelegenen Talhängen von Karres bis Haiming. Die dunkler gefärbte Höhenform var. *merope* Prun. von *Melitaea aurinia* Rott. findet sich über der Waldgrenze an Grasheiden, während *M. cynthia* Hb. auf die Gipfelregion des Simmering beschränkt ist. Bei dieser Art ist das Männchen weiß, das Weibchen braun gezeichnet. Diese Gipfelregion ist auch Fundort des boreo-alpinen Wurzelbohrers *Hepialus ganna* Hb.

Die Familie der Flechtenspinner, deren Raupen sich von Stein- und Bodenflechten nähren, ist durch zwei Arten vertreten. Die bleiche, schwarz punktierte *Philea irrorella* Ch. und die satter gelb gefärbte, schwarz geäderte Höhenform var. *imbuta* Hb. von *Endrosa aurita* Esp. fliegen am Simmering und in den höheren Lagen des Tschirgant. Die punktierte Talform letzterer Flechtenbärenspinnenart ist ein typischer Vertreter der felsdurchsetzten Föhrengebiete am Südfuße des Tschirgant. Die Gruppe der Spanner ist in den höheren Lagen vor allem durch *Psodus coracina* Esp. und *P. quadrifaria* Sulz. vertreten, letztere hat schön gelb gebänderte Flügel. Um das Bild der Schmetterlingsfauna dieses Gebietes abzuschließen, ist noch eine besondere Spannerart in den Lärchenwäldern an dem Nordfuß des Simmering zu erwähnen, nämlich *Biston isabellae Harr.*, dessen Weibchen nur Flügelstummel besitzt. Die männlichen Falter mit borstig behaartem, schwarz-rötlichem Leib und durchsichtigen Flügeln schwärmen im ersten Frühjahr um die noch kahlen Lärchen. Die Weibchen sind von der Rinde, auf der sie nicht weit über dem Boden sitzen, kaum zu unterscheiden.

Die Käferfauna des Bergstockes ist noch nicht systematisch erforscht, doch haben Kleinkäferspezialisten viele wertvolle Einzelfunde gemacht. Vor allem sind zwei kleine, alpine Arten bemerkenswert auf dem engen Raum des Tschirgantgipfels, und zwar der schlanke Laufkäfer *Nebria bremii* Germ. und der Kurzflügler *Leptusa*

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

woerndlei Scheeplz. Ersterer lebt meist an Rändern stärkerer Schneeansammlungen, letzterer an den Wurzeln von Felsenpflanzen; beide Arten haben in den Kalkalpen ein beschränktes Verbreitungsgebiet. Am Gipfel des Tschirgant lebt noch ein anderer wenig beachteter Kurzflügler, *Stenus alpicola* Faud., der andernorts auch in tieferen Lagen vorkommt. Eines der wenigen in Tirol gefundenen Exemplare des Pilzkäfers *Liodes lucens* Fairm. stammt von der Karröstener Alpe. Die Pilzkäfer leben unter der Erde in verpilzten Graswurzeln und fliegen vor Sonnenuntergang niedrig über dem Boden. Ein Vertreter der Cisiden, *Cis. dentatus* Mell., wurde bei dieser Alpe in einem Föhrenschwamm gefunden. Die Cisiden halten sich massenhaft in Baumschwämmen auf. Diese Art wurde nur an einigen Orten des Inn- und Lechtales in Fichtenschwämmen beobachtet. In den Horsten der Greifvögel und Krähen leben besondere Käferarten; man fängt sie auch in Köderkörben aus Reisig mit Taubenmist. In einem solchen bei der Karröstener Alpe aufgehängten Korbe versammelten sich mehrere Arten von Kurzflüglern der Gattung *Atheta.*

Vom Simmering sind zwei Rüsselkäfer, *Othiorrhynchus pigrans* Stierl., eine subalpine, in den Ostalpen in beschränkter Verbreitung vorkommende Art, und *Barynotus moerens* F., ein sporadisch über Nord- und Mitteleuropa vorkommender Käfer, erwähnenswert; beide leben dort vereinzelt unter Steinen. Zwei Prachtkäfer, *Agrilus integerrimus* Retz. auf Seidelbast und *Chrysobothris chrysostigma* L. auf geschlagenen Fichtenstämmen, sind aus den tieferen Lagen am Nordfuß des Gebirges vom Mieminger Plateau bekannt. Seidelbaststräucher — aber ohne den Käfer — erreichen am Simmeringgipfel den höchsten Standort der nördlichen Kalkalpen. Ein seltener Bockkäfer, *Acmaeops septentrionis* Thoms. var. *simplonica* Stierl., der auf verschiedenen Nadelhölzern lebt, wurde am Mieminger Plateau bei Obsteig beobachtet, während ein anderer Bockkäfer, *Monochamus galloprovincialis* Oliv. var. *pistor* Germ., der warmen Föhrenregion angehört. Er wurde vereinzelt an den Ästen frisch gefällter Föhren bei Mötz und außerhalb des Gebietes bei Innsbruck gefunden. Der Pflasterkäfer *Mylabris polymorpha* Pall. ist als Bewohner des Tiroler Trockengebietes bekannt. Dieser auffallend schwarzgelb gezeichnete Käfer lebt auf Esparsette *(Onobrychis viciaefolia* Scop.) und Luzerne *(Medicago sativa* L.). Seine Larve macht, wie die des Ölkäfers *(Meloë* spec.), verschiedene Verpuppungen in den Nestern der Erdbienen durch.

Von den zahlreichen anderen Insektenarten verdienen insbesondere zwei Wärmebewohner der Karreser Lehne hervorgehoben zu werden, der Schmetterlingshaft *(Ascalaphus libelluloides* Schäff.) und die Bergzikade *(Cicadetta montana* Scop.). Der Schmetterlingshaft, welcher in die Verwandtschaft der zarten Florfliege gehört, ist ein kräftiges Tier, mit im oberen Teil durchsichtigen, im unteren lebhaft schwarzgelben Flügeln mit feiner Netzaderung. Die Mittelmeerländer sind seine eigentliche Heimat. Die Bergzikade ist mit einer Länge von 25 mm unsere größte Zikade; sie ist in Deutschland recht selten, wird aber an Südhängen bei Innsbruck gefunden. An den Föhren des Südhanges beobachtet man bisweilen schwarze raupenartige Larven, welche die Nadeln abweiden. Es sind die Jugendstände der Braunköpfigen Kiefernbuschhornblattwespe *(Lophyrus pini* L.), welche vor einigen Jahren im Roppener Bergsturzgebiet als Schäd-

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

ling aufgetreten ist. Im Bergwerksstollen ober Karrösten leben als Höhlenbewohner zwei seltene Springschwanzarten (Collembolen). Die Springschwänze sind nur wenige Millimeter lange, flügellose Urinsekten, welche sich mit einer am Körperende nach vorn gebogenen Springgabel fortbewegen.

Es lohnt sich, nach den wissenschaftlichen Beobachtungen das Augenmerk den landschaftlichen Schönheiten zuzuwenden. Das schönste Bild bietet die Aussicht vom Tschirgantgipfel mit ihren Talblicken und der wechselvollen Gebirgsrundsicht: im Süden das Inntal von der Kronburg bis Telfs mit dem Tiefblick auf die Station Ötz, auf Umhausen und die Wennser Lehne im Pitztal, im Westen das breite Gurgltal mit Imst und Nassereit, im Osten das wellige Mieminger Plateau. Darüber erheben sich der Bergkranz der gewaltigen Ötztaler und die Oberinntaler Berge bis zur Sesvenna; daran reihen sich die vielgestaltigen Lechtaler Alpen und die grauen Wände des Wettersteins und der Mieminger Kette.

Schrifttum

Janetschek, H.: Die Alpen von Zell a. S. bis Bregenz. — Exkursionsführer zum XI. Internationalen Entomologenkongreß, Wien 1960.

Für freundliche Auskünfte sei den Herren Professor Dr. H. Gams (Flora), Vermessungsinspektor Joh. Deutsch und K. Burmann (Schmetterlinge, Schmetterlingshaft und Bergzikade), Regierungsrat A. Wörndle und Dr. E. Pechlaner (Käfer), sämtliche in Innsbruck, bestens gedankt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: 29_1964

Autor(en)/Author(s): Handel-Mazzetti Frh.v. Hermann

Artikel/Article: Naturwissenschaftliches vom Tschirgantge birge bei Imst In Tirol 18-25